

*Mainhäuser Nachrichten, 15. Juni 2007*

## **Ein schwüler Liebesabend in Köln**

Georg Magirius schlug auf dem Kirchentag die Bibel auf



In der Nathanaelkirche in Köln-Bilderstöckchen singt, dröhnt und trommelt es. Die Künstler geben sich die Klinke in die Hand. Das bedeutet Wettbewerb – ihn gibt es selbstverständlich auch auf dem 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag. Dem Theologen und Autor Georg Magirius aus Mainhausen und

der Harfenistin Bettina Linck aus Würzburg stellt sich die Frage, ob an diesem drückenden Fronleichnamstag ein kunstvoll-verschmitztes Angebot Besucher auch in stickige Räume zu locken vermag. „Wir rechnen mit etwa zehn Besuchern“, sagt Stage-Managerin Mona Januschek zur Begrüßung. Zeit, die Raumakustik zu testen. „Was sind das für wunderbare Klänge?“, fragt eine Kirchentagshelferin, die die Tür der benachbarten Küche öffnet. „Ich werde nachher beim Spülen das Geschirr im richtigen Takt anschlagen“, verspricht sie.

### **Eine Kraft, die selbst Männer mutig macht**

Noch zehn Minuten bis zum Start, die Plätze an den offenen Fenstern sind bereits belegt. Stage-Managerin und Helfer in gelben T-Shirts stellen energisch Stühle an, es fließt nicht nur der Schweiß, sondern auch der Besucherstrom. Etwa 40 Hörwillige müssen abgewiesen werden: Wegen Überfüllung geschlossen! Selbst Heizkörper fungieren inzwischen als Sitze, sind aber zum Glück nicht angeschaltet. Stattdessen erfrischt das Spiel der Harfe. Zu cool wird es indes nicht werden, beunruhigt Georg Magirius. „Wir werden einen so kräftigen, lebendigen und scharfen

Klang von uns geben, dass sieben Männer diesen Abend nicht überleben werden“, eröffnet der Theologe die Darbietung, womit er auf das biblische Tobiasbuch und auch das Kirchentagsmotto „Lebendig, kräftig, schärfer“ anspielt. Kein Gast flieht, der Glaube ist offenbar eine Kraft, die auch Männer mutig macht. „Mainhausen, wo liegt eigentlich Mainhausen?“, tuschelt es unter den 100 Besuchern. Der Dichter erklärt – und klärt zugleich über das Leben im hessisch-bayerischen Grenzland auf, das dank des Bayerntickets kostengünstige Fahrmöglichkeiten bis weit in den Süden hinein bietet. Nun weiß die Hörschar, über welche tief schürfende Fragen ein alltagsphilosophisch geschulter und freiberuflicher Theologe sinniert.

### **Es geschah in der ominösen 17. Minute**

Längst hat der köstliche Kampf begonnen, der sich wie bei jedem Auftritt des poetisch-musikalischen Duos „Harfe, Hochzeitsnacht & 7 tote Ehemänner“ um die Frage dreht, ob man beim Vortrag dieses bibelversessenen Theologen überhaupt lachen darf. Der Widerstreit zwischen Bühne und Publikum ist in vollem Gang, wir schreiben die 17. Minute nach Anzupfen der Harfe, als das Auditorium den Lachreiz nicht mehr unterdrücken kann. „Dieser zart gebaute Mann – und dann so ein großer Humor“, urteilt eine Besucherin verwundert, womit ganz nebenbei geklärt ist: Selbst dünne Menschen können witzig sein, wenn sie vielleicht auch nicht so dröhnend lachen wie Gewichtigen.



**Fotos: Henning Magirius**

Aber da sich der Erfolg offenbar bequem hat, den Autor aus Mainhausen trotz oder gerade wegen seines Eigensinns an die Hand zu nehmen, kann das mit dem Dickerwerden ja noch werden – womit zugleich die tiefe Resonanz beim Lachen gesichert wäre.

### **So kennen wir ihn gar nicht**

Halt! Diese Reportage, die Sie gerade über den 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag lesen, soll nicht im Kuriosenkabinett enden. Sie hat tunlichst sachdien-

liche Hinweise zu geben, die zur Ergreifung der Informationspflicht führen. Schwenken wir also die Kamera zurück in den Gemeindesaal der Nathanaelkirche in Köln-Bilderstöckchen: Auf dem Höhepunkt des Abends meldet sich ein bislang eher unter Mystikverdacht stehender Autor mit einem kirchenpolitischen Statement zu Wort. So unprivat kennen wir ihn gar nicht. Aber doch: Er bugsiiert die Freundschaftsgeschichte zwischen dem unaufhörlich nachfragenden Zweifler Thomas und Jesus in die Mitte des Abends.

### **Die Laien an die Macht! (darauf ein Kölsch)**

Diese Erzählung mit dem Titel „Nörgelnde Liebe“, erläutert Magirius, ließe sich als typische Kirchentagsgeschichte verstehen. Schließlich sei das Christentreffen dafür bekannt, dass Nachfragen, Streit und Diskussionen den Glauben nicht lähmen, sondern fördern. „Nichtgeistliche verantworten die Evangelische Kirche“, zitiert er Reinold von Thadden-Trieglaff, den Gründer des Deutschen Evangelischen Kirchentages. Noch mehr: „Sie sind die Evangelische Kirche.“ Darauf ein Saitendonnerwetter, das Impromptu des französischen Komponisten Gabriel Fauré. Bettina Linck lässt es so verwirrend-sausend brausen, dass selbst die Kölner Kirchenglocken nur noch im Hintergrund bimmeln. Abrupt fällt die Saitenkraft in einen Klang *en miniature* hinein – nirgendwo im Raum ist noch ein Atmen hörbar. Und dann: Applaus! Und ein schwüler Liebesabend ertrinkt in einem Meer von Cola, Kölsch und Wasser.